

# Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Jahrespreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;  
die Restamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.  
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.  
Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen  
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten  
♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦  
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis  
einschließlich Beiringerlohn monatlich 50 Pfg.  
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.  
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50  
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

## Der Krieg.

### Reims kampflos besetzt!

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Gpantruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

### Die Kämpfe in Lothringen.

Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstattung der „B. Z. a. Mittag“ unter dem 1. September noch folgende Einzelheiten: Die deutsche Heeresleitung mußte den Feind in das deutsche Grenzland vordringen, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte; deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen vor den zwischen Nancy und Velfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit brüsteten und in Pariser Blättern als Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville-Nörchingen-Bensdorf-Finsingen-Balzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und waren die Franzosen stellenweise bis zu 15 Kilometer über die Linie Delme-Chateau-Salins-Marjal-Bispingen zurück. In den Kämpfen beteiligten sich besonders die Bayern. Sie mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer unter französischer Geschützefer der auf Anhöhen ausgezeichneten aufgestellten Batterien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern ihren Angriff, waren die Franzosen zurück und nahmen Saarburg nach ungeheurer erbitterter Kämpfe wieder. Auch dort fanden heftige und siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon zurückerobert. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in das Gebiet von Nancy abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonville ist das stärkste

der Welt und konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten.

### Noch keine Entscheidung der Riesenschlacht.

Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernstesten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Entscheidung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben.

Wien, 4. Sept. Die lange Dauer der Kämpfe an der galizischen Grenze, so schreibt Major Korah im „B. L.“, darf angesichts der Hunderttausende, es sind auf beiden Seiten zusammen etwa 1 200 000 Mann, die mit einander ringen, nicht verwundern. Wir müssen uns daran erinnern, daß im Randschurischen Kriege in der Schlacht bei Pannon die Russen, 145 000 Mann stark, vom 30. August bis 4. September 1904 mit den Japanern kämpften. Die Schlacht am Schaho-Fluß dauerte vom 8. bis 18. Oktober und sah neun russische Korps im Gefecht. Und die Schlacht bei Mukden wurde von 300 000 Russen zwischen dem 21. Februar bis 10. März 1905 geschlagen.

### Die Lage der Oesterreicher.

Wien, 4. Sept. Die Telegramme der Kriegsberichterstattung der Wiener Abendblätter stellen fest, daß die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch das siegreiche Vorgehen der Armeen Aussenberg und Dankl sich weit günstiger gestaltet habe. Wahre Heldentaten vollführten die Korps Fuballo (Prestburg) und Wberovic (Kaschau). Die bisher gewonnene Kriegsbeute ist viel größer, als zuerst bekannt wurde.

### Der erste Ministerrat in Bordeaux.

Bordeaux, 4. Sept. Der Erstzug mit Poincaré und den Ministern ist gestern mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: Vive Poincaré, Vive la France! Poincaré hat die Präfektur bezogen. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet. — Die Minister sind unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Verschiedene Fragen wurden beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

### Ein Aufruf Gallienis.

Paris, 4. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung richtete General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris: „Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antriebs zu geben. Ich habe den Befehl erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

### Paris vor der Belagerung.

Der Pariser Berichterstatler der „Tribuna“ schildert sehr anschaulich in einem Briefe vom 1. September die Flucht der gesamten Faubourgs St. Germain usw. nach Bourbeaux und anderen Städten. Die Pariser Aristokratie entfloß meist in Automobilen, die hochbepackt mit Koffern und Hausgeräten waren, aus der gefährlich werdenden Stadt nach dem Süden. Gleichzeitig strömten von Nordwesten zahlreiche Flüchtlinge aus den Departements du Nord und Pas de Calais nach Paris. Sie wurden gespeist und untergebracht. Bald begann der Kampf um die Lebensmittel; in wenigen Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkauften. In den Restaurants, auch den kleineren, stiegen die Preise auf das Dreifache. Clemenceau schreibt in seinem Blatt:

„Die Stunde zum Handeln ist gekommen. Wir müssen jetzt alle von Heldenmut befeelt sein, ihn nicht nur auf den Lippen tragen. Wir sind sicher, daß jeder Franzose, Greise, Frauen und Kinder, Soldat werden wird.“ Clemenceau predigt also den Volkstrost und scheint nicht zu ahnen, eine wie furchtbare Verantwortung er damit übernimmt.

Das „Giornale d'Italia“ beschreibt in einem Pariser Brief, wie sich Paris nach dem Verlassen der Regierung zum äußersten Widerstand rüstet. Alle Pariser Blätter sind darüber einig, daß Paris nicht wie 1870 belagert werden könne, weil der dreifache Festungsgürtel es uneinschließbar mache. Die Pariser lesen diese optimistischen Artikel gern, aber nicht alle lassen sich davon überzeugen, weil sie an die furchtbaren Belagerungsgeheiß denken, über die die Deutschen 1870 noch nicht verfielen. Die Bürger sind aufgefordert worden, nachts die Läden zu schließen, damit kein Licht aus den Fenstern dringe, das dem Feind als Ziel dienen könne. Die Hauptstadt hält sich in dichte Finsternis und in eine Atmosphäre unbefriedigter Traurigkeit.

### Paris hört die Kanonen donnern.

Berlin, 4. Sept. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatler der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommetal wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. — „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil gezeigt haben, und sogar bei Senlis, sodaß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

### Belfort.

Nach einem Privatbriefe aus Freiburg hört man seit einigen Tagen aus der Richtung Mühlhausen-Belfort Geschützdonner. Demnach scheint unsere Belagerungsartillerie fest an der Arbeit zu sein. Südlich Freiburg dürfen alle Straßen nach dem badiſchen Oberland nur gegen

## Gundula.

Roman von A. von Trostledt.

(2. Fortsetzung.)

Die Bonne sah ihre künftige Herrin fast ehrfürchtig an. „So hat noch niemand mit mir gesprochen,“ sagte sie ernst.

„Ich glaube es wohl,“ nickte Klara, „aber ich werde es nie verstehen, daß, sobald es sich um den Klatsch handelt, einer dem anderen nachspricht, was schon zahllose Male erörtert wurde, keiner auf den Gedanken kommt, daß es doch vielleicht anders sein könnte, und mit seinem Urteil zurückhält, oder vielleicht gar die Verleumdete in Schutz nimmt. Im Gegenteil, das Gern wird weitergesponnen bis zu einem unentwirrbaren Durcheinander, in dem sich dann nicht selten die bösen Schwägerinnen selbst verwickeln. . . . Aber es ist spät geworden. Wir wollen die Kleinen zur Ruhe bringen, und dann muß ich nach Hause.“

Die Bonne kam um den Tisch herum, und ehe Klara es hindern konnte, hatte jene ihr die Hand geküßt.

„Wie glücklich wird Herr Eide sein, daß nach all dem Hader und der Zwietracht Glück und Frieden in sein Haus kommt. Es ist ihm zu gönnen, denn er soll fürchtbar in dieser unseligen Ehe gelitten haben.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ließ sie in den Garten und holte die Kinder herauf.

Das Mädchen brachte Obst, Milch und Weißbrot, und die Kleinen ließen es sich schmecken.

„Wieder war es Erwin, der mit seinen großen,

dunklen Augen Klara nachdenklich fixierte. „Eine neue Mama bist du,“ erklärte er endlich, nachdem er seine Mahlzeit beendet, „der Gärtner hat es gesagt, die andere Mama ist fort. . . . Wo ist sie denn?“

„Der Gärtner weiß es nicht ordentlich, Erwin, auf ihn mußt du nicht hören,“ beschwichtigte Klara, „aber weil du immer nach einer anderen fragst,“ fügte sie schelmisch hinzu, „ist es wohl am besten, ich reise wieder fort.“

„Rein!“ rief Erwin trotzig, „bleib hier. Alle Jungen haben eine Mama, ich will auch eine haben.“

„O du schlauer Junge,“ dachte Klara lächelnd, „du denkst auch, irgendeine ist besser als keine. Bedenken kann ich dir's nicht, aber angenehm ist es für mich auch nicht.“

Sie brachte die Kinder selbst zu Bett. Eine linde Glückseligkeit umfing sie, als sie Veras warmes Körperchen in den Armen hielt. Ein jedes fremde Kind war für sie eine Welt, die sie mit Schauern der Andacht und des Entzückens erfüllte. Und diese süßen Kleinen nun erst, Eides Kinder, schon jetzt liebte sie alles an ihnen, auch ihre Fehler.

Erwin war ihr nicht wohlgesinnt, das fühlte sie schon jetzt heraus, er würde ihr auch mehr zu schaffen machen als sein Schwesterchen, aber sie liebte ihn darum nicht weniger. Für Klara gab es nicht gute und böse, sondern glückliche und unglückliche Menschen, und dementsprechend handelte sie.

Als die Kinder schliefen, ließ sie sich durch alle Räume führen und hatte ihre helle Freude an all dem Schönen, was sie zu sehen bekam.

Eide war offenbar ein kunstfertiger Mensch, die Ausstattung der einzelnen Zimmer war ebenso kost-

spielig wie geschmackvoll. Um irgendeine künstlerische Wirkung zu erzielen, war ihm sicher keine Summe zu hoch gewesen, das sah man an den einzelnen Arrangements.

Ein süßer Rausch bemächtigte sich der jungen Braut. Eide hatte sie vor fünf Jahren in einer sehr rücksichtslosen Weise verlassen, sie dem Gespött der Freunde und Bekannten schonungslos preisgegeben. Klara empfand jedoch keine Genugtuung darüber, daß er sich in seiner Gattin gründlich getäuscht, daß sie ihm nur Verdruß und Qual bereitet hatte. Im Gegenteil, sie beklagte sein Unglück von ganzem Herzen; es ihn vergessen zu machen, das sollte ihr höchstes Streben sein.

Klara verabschiedete sich nun von der Bonne. Dann fuhr der Wagen vor, welcher die Braut des Bankiers zu ihrer Herrin zurückführte.

### 2. Kapitel.

#### Ein halbes Jahr früher.

Auf einen ungewöhnlich heißen, trockenen Sommer war ein rauher, unwirtlicher Herbst gefolgt. Seit Tagen regnete und stürmte es, und die letzten Rosenknospen kamen nicht mehr zum Ausblühen. Der Nachtfrost hatte sie zerstört. Die Kieswege des Parks waren mit welken Blättern und abgerissenen Zweigen bedeckt. Kein Mensch traute sich hinaus.

In der Villa Eide herrschte dieselbe Stimmung wie draußen in der Natur. Es stürmte. Eigendünkel und Trost zerstörten die Eintracht; zertraten unbarmherzig die zarten Blüten des Vertrauens und geheiligter Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweis passiert werden. Regen fällt dort schon seit acht Tagen.

Rom, 5. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist letzte Nacht über Velfort ein deutscher Flieger erschienen und hat mehrere Bomben geworfen. Ob Schaden angerichtet ist, ist in dem Telegramm nicht angegeben.

### Englische Lobeshymnen auf die deutsche Armee.

London, 4. Sept. Ueber den Vormarsch der Deutschen am Samstag sagt „Daily Chronicle“ Korrespondent: Mindestens eine Million Mann rückte mit ungleichlicher Hartnäckigkeit auf die Verbündeten vor. Die deutsche Kavallerie überströmte das Land, Schwadron auf Schwadron, wie berittene Herden Attilas, aber mit den tödlichen Waffen moderner Kriegsführung versehen. Ihre Artillerie war stark und ihre Kolonnen rückten unter Bedeckung der Geschütze an, nicht wie eine Armee, sondern wie eine sich fortbewegende Nation, wie ein Sturmwind stieß das deutsche Heer auf den englischen Flügel, und es war unmöglich zu widerstehen. Unsere britischen Kolonnen wären totgedrückt worden, wenn sie stehen geblieben wären. Obwohl dieses gewaltige Vorrücken, das nicht zum Stehen zu bringen ist, eine Katastrophe für Frankreich zu sein scheint, ist der Korrespondent noch voll Vertrauen, daß nicht alles verloren und noch Hoffnung auf Sieg vorhanden sei.

### Die Wahrheit über Löwen.

Antike deutsche Darstellung. Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgendes Telegramm des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin vom 30. August mitgeteilt: Die Obrigkeit hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag den 24. August begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag den 25. August nachmittags rückten auf den Bericht von einem zu erwartenden Ausfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General begab sich in einem Auto nach der Front. Bloß Abteilungen des Landwehrbataillons Neuf für die Eisenbahnbewachung blieben zurück. Als der zweite Teil des Generalkommandos dem kommandierenden General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus den rundum stehenden Häusern geschossen. Alle Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr zehn anderen Stadtteilen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärsatz. In einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Priester waren bei der Verteilung von Patronen zugegen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch den 26. August nachmittags, wo es der inzwischen angekommenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt standen an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrscheinlich abgebrannt. Von der belgischen Regierung war dieser allgemeine Volksaufstand gegen den anrückenden Feind schon lange vorbereitet; Waffendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte. — Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerrechtlich angenommen worden, wenn die Waffen sichtbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranziehenden Feind entgegenzutreten. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits übergeben und die Bevölkerung also von weiterem Widerstand abgesehen; die Stadt war durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Besatzung und die ankommenden Truppen, welche durch eine anscheinend freundliche Haltung irreführt, in Lügen und Autos ankamen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegslüge, sondern eine verräterische Ueberrumpfung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein umso verwerflicherer Ueberfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen statthaben sollte. — Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Gefecht teil und stachen den Verwundeten die Augen aus. Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in fast allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßregeln gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsterhaltung dazu gezwungen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren. — Daß bei diesen Gefechten ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns selbst leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Frankfurter-Krieg nicht vermieden werden. Wer den gutmütigen Charakter unserer Truppen kennt, wird nicht im Ernst behaupten können, daß sie zu unnötiger oder sogar mutwilliger Vernichtung geneigt seien. — Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich außerhalb von Recht und Gesetz gestellt, und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkervertrag zum Trotz versehen und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren erneuten Warnungen nach dem Fall Lüttichs nichts getan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzuspornen.

### Russische Mobilmachung.

Dem Werke des russischen Arztes Dr. Wessajew: „Meine Erlebnisse im russisch-japanischen Krieg“ — deutsche autorisierte Uebersetzung Verlag R. Luy in Stuttgart — entnehmen wir folgende Schilderung der russischen Aushebung der Soldaten für den Krieg gegen Japan im Jahre 1904, der die Ohnmacht des russischen Reiches vor aller Welt offen darlegte. Dem Verfasser ist es darum zu tun, die Missethate der russischen Heeresverwaltung im einzelnen aufzudecken auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen, um auf diese Weise eine Besserung herbeizuführen. Ob ihm das gelungen ist, werden die Ergebnisse nach Abschluß des jetzigen Feldzuges zeigen.

Der Verfasser schreibt: Ende April wurde in unserem Gouvernement die Mobilisierung verkündet. Man hatte von ihr schon dunkel gesprochen, sie schon seit drei Wochen erwartet, aber alles geschah unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses. Da wurde sie endlich beschlossen und die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle über das ganze Gouvernement. In den Dörfern holte man die Leute direkt vom Felde und vom Pfluge weg. In der Stadt klingelte die Polizei bei dunkler Nacht in den Wohnungen, überreichte den Leuten die Gefestigungsscheine und befahl ihnen, unverzüglich auf dem Polizeiamt zu erscheinen. Einem bekannten Ingenieur führte sie gleichzeitig seine ganze Dienerschaft weg — den Lakaien, den Kutscher und den Koch. Da er selbst abwesend war, erbrach die Polizei seinen Sekretär, entnahm die Pässe der Einberufenen und führte diese alle fort.

Es lag etwas kaltblütig Grausames in dieser unverständlichen Eile. Man schleppte die Leute mitten aus ihren Geschäften weg und gab ihnen keine Zeit, diese in Ordnung zu bringen oder zu liquidieren. Man führte die Leute einfach fort, riß die Familienbände auseinander und zerstörte ihren Wohlstand.

Am anderen Morgen mußte ich vor der Assentierungskommission erscheinen und für den Fall der Einberufung der Reserve meine Dorfadresse angeben. Auf dem großen Hofe des Anwes standen längs der Säune mit Frieden bespannte Bauernwagen und auf der Erde saßen Frauen, Kinder und Greise. Um die Vortreppe herum drängte sich eine große Menge von Bauern. Vor der Türe stand ein Soldat und jagte sie weg, indem er ihnen während der Fahrt sagte: „Laßt euch gesagt sein, ihr sollt am Montag kommen, pakt euch jetzt fort!“

„Warum am Montag? Wir nichts, ihr müßt gleich kommen!“ hat man uns gesagt.

„Nun so kommt eben am Montag wieder!“  
„Am Montag.“ Die Bauern zerstreuten sich, die Hände ringend. Während der Nacht hat man uns vom Schlafe weggeholt, und jeder Einspruch dagegen war nutzlos. Wir konnten nicht einmal unsere Geschäfte ordnen, dreißig Werst weit hat man uns hierher getrieben, und nun heißt es, kommt am Montag, und heute ist doch erst Sonntag!

„Für uns wäre der Montag auch bequemer gewesen. Aber wo sollen wir jetzt so lange warten?“

In der ganzen Stadt vernahm man nichts als Schreien und Wehklagen. Hin und her kam es zu sehr aufregenden Vorfällen. Ein einberufenen Fabrikarbeiter hatte eine Frau und fünf Kinder. Die Frau litt an einem Herzfehler; als sie von dem Gefestigungsbefehl hörte, ergriffen sie Schmerz und Kummer so sehr, daß sie einen Herzschlag bekam und daran starb. Der Mann betrachtete die Leiche seiner Frau und die Kinder, ging dann in die Scheune und erhängte sich. — Ein anderer, ein Witwer mit drei Kindern, weinte und schrie vor der Aushebungskommission:

„Aber was soll ich mit den Kindern anfangen? Was? Sagt es mir! Ohne mich werden sie hier vor Hunger sterben!“

Er war wie verrückt, heulte und fuhr mit den Fäusten in der Luft umher. Dann wurde er auf einmal still, ging nach Hause, nahm ein Beil, erschlug damit seine Kinder und kehrte zurück.

„So, da habt ihr mich! Ich habe meine Sachen jetzt in Ordnung gebracht!“  
Man nahm ihn fest.

Wahrheitsgetreuer und treffender wie hier ist das russische Volksleben wohl noch nie gezeichnet worden. Ueberall Bergweilung angesichts der Not. Und solche bedauernswerte Geschöpfe schickt jetzt eine russische Herrscherpartei in den Kampf, anstatt durch inneren Ausbau des Staatswesens eine Gesundung ihrer Bevölkerung herbeizuführen. Die Millionen, die der jetzige Krieg dem Nationalvermögen Russlands, auch wenn es gepumpte Gelder sind, entzieht, wären besser zur Heilung der noch nicht vernarbten Wunden aus früheren schicksalsschweren Schlagen aufgewendet worden. Was bleibt da dem russischen Soldaten wünschenswerter als der Tod von der Angel des Gegners. Das Leben bietet ihm den Ausblick auf Not in jeglicher Gestalt.

### Verluste der russischen Garderegimenter.

Aus Stockholm berichtet die „Deutsche Tageszeitung“: Schon anfangs des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen Pavlo-Garderegiments niedergemacht sein sollte, aber russische Zeitungen dementierten. Aus sicherer Quelle erzählt Ihr Berichterstatter, daß nicht nur dies Regiment, sondern auch mehrere der vornehmsten Garderegimenter, z. B. die Konnogarde, die Chevaliergarde, die roten Husaren, die Petetof-Manen und die gelben Kürassiere sehr große Verluste erlitten haben und jedes Regiment ungefähr 15 bis 20 Offiziere verloren hat. Die Offiziere gehören den allervornehmsten Familien Russlands an. Diese Regimenter wurden während des russisch-japanischen Krieges beschuldigt, sich dem Krieg entziehen zu wollen. Jetzt haben sie ersucht, sofort nach der Front geschickt zu werden. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

### Der Dreiverband in Räten.

Das würdige Aleeblatt beginnt den furchtbaren Zusammenbruch zu ahnen, wenn es dessen unabwendbaren Eintritt auch noch nicht offen eingesteht. Das geht aus den kramphastigen und aussichtslosen Anstrengungen hervor, die es jetzt noch zur Rettung seiner Lage unternimmt. Russland buhlt um Bulgariens Freundschaft oder wohlwollende Neutralität für den wahrcheinlichen Fall eines türkischen Krieges gegen das Jarenreich. Trotz großer Versprechungen seitens der Petersburger Regierung hat man in Sofia keine Lust, den Russen auf den Leim zu gehen. Der russische Geschäftsträger in Rom begibt die edle Dreifigkeit, den Vatikan zu erlösen, den päpstlichen Nuntius in München anzuweisen, den Schatz der Russen in Bayern zu übernehmen. Natürlich erhielt er eine höfliche Ablehnung. Frankreich bietet

in Erkenntnis der über es hereinbrechenden Katastrophe den letzten Mann auf und zieht unter Aufhebung früherer Zusicherungen den Jahrgang 1914 ein. Ehemalige Minister erörtern den Gedanken der Landung einiger Hunderttausend Japaner in Europa, ohne die Blamage zu scheuen, der sie sich damit aussetzen. Lord Kitchener wiederholt seine Aufforderung zur Bildung einer zweiten Ersatzarmee immer aufs neue, hat damit jedoch keinen Erfolg; die Spuren der ersten schwinden.

### Die Abreise des Fürsten von Albanien.

Rom, 4. Sept. Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die Agenzia Stefani aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisen sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim Königspalast. Um 6 Uhr 50 verließ der Prinz, begleitet von Turhan Pascha und Abdi-Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen den Palast. Im Garten hatte sich die Kontrollkommission versammelt und begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern unterhielt, und sich sodann zum Kai begab. Eine Kompanie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palais war von den italienischen Matrosen und den rumänischen Freiwilligen vollkommen geräumt worden, die unverzüglich die Fahne auf dem Königspalast niederholten. Um 7 Uhr 50 hießte das italienische Kriegsschiff „Risurata“ die italienische Flagge und am Hofmast die albanische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Vibia“ in der Richtung nach Venedig in See, längs der italienischen Küste. Der Prinz hat seine Nachbefugnisse der Kontrollkommission übertragen, was dem Volk bekanntgegeben wurde.

### Kleine Nachrichten.

Wien, 5. Sept. Behördlicherseits wurde das Markieren der Truppenbewegung auf den in Gasthäusern und Kaffees angelegten Kriegskarten verboten.

Wien, 5. Sept. Die südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, daß die Erklärung der österreichischen Regierung, wonach die Monarchie ihrer Tradition gemäß die Flüchtlinge aus dem Sandischal aufnehmen und zeitweilig unterstützen will, von allen Zeitungen und Behörden lebhaft begrüßt wird.

Budapest, 5. Sept. Die Oppositionspartei des Parlaments wird am kommenden Sonntag mit Tisza eine gemeinsame Besprechung halten.

Rom, 5. Sept. Aus Paris wird dem Giornale d'Italia telegraphiert, daß japanische Truppen nach Europa eingeschifft worden sind. Bestätigung bleibt abzuwarten.

London, 5. Sept. Die Niederlage der englischen Armee bei Mons, über die Asquith im englischen Parlament Bericht erstattete, machte einen tiefen Eindruck, trotzdem daß die Blätter hinzufügen, daß die Engländer von jetzt ab die Methode der deutschen Kriegsführung sich aneignen werden. Trotz der Lobeshymnen für French hat die Nachricht von dem Transport englischer Bewundener nach Antwerpen wache Bestürzung erweckt. Die Defensivität glaubt nicht, daß die Meldung, es seien nur 2000 Mann Verlust entstanden, richtig ist.

### Lokal-Nachrichten.

5. September.

— Nächste Woche findet eine Sitzung der Stadtorbnetenversammlung nicht statt.

— Arbeiterkassen. Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feiertagen zur Folge gehabt, die es den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkassen in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, hat die Königl. Eisenbahndirektion folgende Erleichterungen angeordnet: 1. An Stelle von Arbeiterwochenkarten, die nur an sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen gültigen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebseinschränkungen usw. Arbeiterwochenkarten verabsolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmten zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht. 2. Für Arbeiterwochenkarten, die bestimmungsgemäß nur: a) am Tage nach einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gelöst werden dürfen, kann die Lösung und Benutzung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Bescheinigung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht. Anträge auf Zulassung der Lösung und Benutzung von Arbeiterkassen sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Wiesbaden, Limburg, Fulda) zu richten.

— Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf dem Wege über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

— Von der Universität. Am letzten Mittwoch haben die Verwaltungsorgane der Frankfurter Universität ihre Tätigkeit aufgenommen. Zunächst trat der neue Große Rat zusammen. Er wurde durch seinen Vorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes in längerer Ansprache begrüßt und vollzog sodann die durch die Universitäts-Satzung vorgeschriebenen Wahlen des Kuratoriums. Im Anschluß daran fand sofort die erste Sitzung des Kuratoriums statt.

— Eine Feldschlächterei in Frankfurt. Wie in anderen Städten, so ist jetzt auch hier eine Feldschlächterei errichtet worden, in der für die Truppen Vieh geschlachtet wird. Auf dem Grundstück der Landwirtschaftlichen Halle werden die Schlachtungen ausgeführt. Es sind zwei große Hallen errichtet worden, in denen Militärmesser geschlachtet werden. Auf dem Gebiet des ehemaligen Juplages sind bereits mehrere hundert Rinder angetrieben, die auf dem großen Platz lagern. Außerdem sind alle Ställe mit Schlachtvieh angefüllt.

— Palmengarten. Zu Gunsten des roten Kreuzes und der Angehörigen von Mitgliedern des Allgemeinen Deut-

fröhen Musikerverbandes, die ins Feld gezogen sind, veranstalten Frankfurter Künstler am Mittwoch, den 9. Sept., abends 7 1/2 Uhr im Palmengarten ein großes vaterländisches Konzert. Mitglieder des Theaterorchesters, das Koncertmeister des Palmengartens, sowie anderer geehrte Künstler und einige Gesangsolisten werden sich in die Ausübung des Programms teilen. Der einheitliche Eintrittspreis beträgt von 5/4 Uhr nachmittags ab 50 Pf. a Person.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse macht bekannt, daß auf den Büros der Kasse, Bethmannstr. 19 und auf den Kassensitzungen ein Verzeichnis der Kassennärzte, Zahnärzte und Zahnkassanten an die Mitglieder verabfolgt wird, die z. B. von Frankfurt abwesend sind. Im Interesse einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der schwerkranken Mitglieder wird gebeten, den Arzt in leichteren Fällen nur dann in Anspruch nehmen zu wollen, wenn dies unbedingt notwendig erscheint. Soweit die abwesenden Ärzte eigene Vertreter nicht bestimmt haben, ist es den Kassensmitgliedern gestattet, sich in die Behandlung irgend einer der hier anwesenden jedoch möglichst nahe wohnenden Kassennärzte zu begeben. Es liegt in eigenem Interesse der Kassensmitglieder, sich ein solches Verzeichnis zu beschaffen und die dazu gemachten Bemerkungen nach Möglichkeit zu beachten.

Schickt Heimatblätter ins Feld, sie gehen portofrei bis zum Gewicht von 50 Gramm. Unsere Krieger im Felde interessieren viel weniger die „Weltstadtzeitungen“ als die Heimatblätter, die neben den Kriegsnachrichten noch das „Lokale“ haben. Mögen es keine großen Dinge sein, die da vorliegen, aber sie betreffen das rein Menschliche, sie geben dem Krieger die beste Gelegenheit zu lesen und sich anzumalen, wie es zu Hause sieht. Das gibt dann in den Ruhepausen ein Aufatmen und manche frohe Viertelstunde. Der Soldat lächelt über manches, was ihm zu Hause so wichtig schien, jetzt wo er Weltgeschichte mit Blut schreiben hilft. Aber er lacht mal und das ist draußen vor dem Feind die Hauptsache.

In der Kriegsfürsorge Theaterplatz 14 ist eine neue Abteilung im Büro 3 errichtet. Es werden dort entgegengenommen die Bestellungen sämtlicher Lazarette auf bezahlte Nährarbeiten und auf Liebesgaben. Es werden dort ausgegeben Schnittmuster für die Truppen im Felde und Verwundete, sowie Ratsschläge erteilt, in welcher Weise sich die freiwillige Liebestätigkeit durch häusliche Arbeiten am besten betätigt. Die letzte Ausgabe erscheint besonders wichtig, da geplant wird, größere Sendungen an das XVIII. Armeekorps von hier abgehen zu lassen, die nur dann wertvoll sind, wenn sie in planmäßiger Weise angefertigt werden.

Ein Vergleich. In einem Samstagabend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Cronberg-Frankfurt ein eigenartiger Unfall. In dem Zug sah der 26-jährige Architekt Wilhelm Fink, der mit seiner Braut von einem Ausflug kam. Er hatte am Fenster gestanden und fiel plötzlich in der Nähe des Hellschiffes in das Wagengestell zurück. Sein Kopf war fast vollständig zerquetscht und der Unglückliche starb unter den Händen der mitfahrenden Passagiere. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen, wie sich aber bald herausstellte, war bei einem entgegenstehenden Zug, der nach Domburg fuhr, eine Tür offen gewesen, die Fink erfasste. Das tragische Ereignis hatte einen Zivilprozeß zur Folge, den die Eltern anstrengten, da ein Verschulden der Eisenbahnbehörde vorlag. Dieser Prozeß ging bis zum Reichsgericht, das ihn an das Oberlandesgericht zurückverwies. Dort kam es jetzt zu einem Vergleich zwischen den Parteien. Danach zahlt der preussische Eisenbahnklub rund 3900 Mark, von denen rund 600 Mark der Cronberger Eisenbahngesellschaft für Prozeßkosten und der Rest den Eheleuten Fink gezahlt wird.

Mißglückter Streich. Die Dachdecker Wendelin Fische und Heinrich Heilmann gerieten mit einem Schneider in Streit, der auf ein Mädchen eifersüchtig war, auf das einer der Dachdecker ein Auge geworfen hatte. Die Dachdecker hatten den Plan gefaßt, den Schneider in den Main zu werfen. Sie wurden noch rechtzeitig an dem Vorhaben verhindert und verhaftet.

Deutschlands größter Heiratschwindler. Der 32-jährige Fabrikarbeiter und Mechaniker Eugen Thieringer aus Sülgen hat sich einen ganz eigenartigen Ruf erworben, er ist nämlich unstreitig Deutschlands größter Heiratschwindler und hat auf diesem Gebiete bisher unerreichte Erfolge aufgestellt, obwohl er nach wiederholter amtlicher Entscheidung griffeskrank ist und annähernd schon zehn Jahre in Irrenanstalten weilte. Thieringer hatte sich am Donnerstag wegen zweier Heiratschwindelereien vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Thieringer seinerzeit aus der Irrenanstalt Godelau entlassen wurde. Er hatte da eine Annonce gelesen, wonach eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Langensalza zu verkaufen war. Der Angeklagte, der wohl keinen Heller besaß, suchte einen Kapitalisten und fand in einem Dresdner Herrn einen stillen Teilhaber, der ihm 10 000 Mark gab. Und nun wurde aus dem vielfach vorbestraften Heiratschwindler ein Fabrikbesitzer. In der Fabrik wurden 68 Arbeiter beschäftigt. Die Vertriebskraft war allerdings bald alle, die Arbeiter bekamen keine Löhne und heute befindet sich das Unternehmen in Konkurs. Damals besaß Thieringer zwei Automobile, mit denen er große Touren machte. Eines Morgens fuhr er auch vor der Wohnung eines Beamten in Hanau vor, der eine heiratslustige Tochter besaß, die Witwe war. Als in einer Frankfurter Zeitung ein Inserat erschienen war, wonach ein hoher Staatsbeamter a. D., der Fabrikbesitzer mit einem Vermögen von 150 000 Mark und Reserveoffizier sei, sich zu verheiraten wünsche, da hatte der Beamte hingeschrieben und das Bild seiner Tochter eingeklebt. Das Inserat hatte der Angeklagte aufgegeben, der ohne vorherige Anmeldung in Hanau erschien und zufälligerweise von der Dame geöffnet bekam. Mit den Worten: „Kennen Sie das?“ hielt er der Ueberraschten das Bild vor die Nase. Thieringer lud die Witwe zu einer Autofahrt ein, die nach Papas

Erlaubnis nur ein Viertelstündchen währen durfte, die sich aber bis Fulda erstreckte, von wo aus die Zukünftige allein nach Hause fuhr, nachdem sie mit Thieringer, der ihr Herz im Sturm erobert hatte, ihrem dort ansässigen Beamten einen Besuch abgestattet hatte. Mehrmals weilte die Dame in der Fabrik des Herrn Reserveleutnants Dr. Fritz Schliepe, denn so nannte sich Thieringer. Das Ende vom Liede war, daß Thieringer sich von der Zeugin und deren Vater insgesamt 8500 Mark ließ, die er angeblich benötigte, um seine noch in der Fabrik wohnende, von ihm geschiedene Frau abzufinden. Der Herr Doktor tat natürlich so, als besäße er noch viel Geld, müßte aber immer große Summen zurückbehalten, um die laufenden Ausgaben für die Fabrik decken zu können. Die Dame gab ihm schließlich auch noch Schmuckstücken im Werte von 900 Mark. Eines Tages war der Cavalier verschwunden, der längst wieder mit einer anderen liebäugelte. Als Ingenieur Karl Jädel, der eine Fabrik im Badischen besaß, führte er sich bei einer heiratslustigen Witwe in Frankfurt ein. Dieser log er vor, seine Frau und sein Kind seien tot und er müsse noch mit seinem Schwiegervater manches ins Reine bringen. Die Witwe, die ihn auch in ihr Herz schloß, ließ ihm 6500 Mark auf Rinnerrückstellungen. Als die Ahnungslose eines Tages mit dem Herrn Ingenieur im Hauptbahnhof weilte, traute sie ihren Augen nicht, als der Zufällige verhaftet wurde. Das geschah auf Veranlassung einer Dame aus Köln, die den Schwindler im Bahnhof bemerkt hatte. Die Festnahme erfolgte im April v. Js. Thieringer weilte seitdem mehrfach in Irrenanstalten zur Beobachtung. In der jetzigen Verhandlung erklärten ihn die Ärzte für einen Hypochonder, der für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Das Gericht erkannte auf anderthalb Jahre Gefängnis.

Ansbacher gegen Frankfurter Zeitung. Im Mai 1911 hatte die Frankfurter Zeitung den Münchener Neuesten Nachrichten eine Notiz entnommen, in der besagt war, der Bankier Max Ansbacher habe als Mitglied des Aufsichtsrats der Bayerischen Bodenkreditbank in Würzburg die auf seinen Besitz an Aktien der Anstalt entfallende Dividende für 1910 bereits am 1. März 1911 abgehoben, obwohl die Generalversammlung erst am 15. März über den Dividenden-vorschlag Beschluß zu fassen hatte. Derr Ansbacher wäre, wenn diese Behauptung zutreffend war, nach § 312 des Handelsgesetzbuchs strafbar gewesen. Obwohl die „Frankf. Ztg.“ eine ihr von der Bayerischen Bodenkreditbank gesandte Berichtigung brachte, verklagte der Bankier den verantwortlichen Redakteur des Handelssteils Hermann Stern. Schöffengericht und Strafkammer kamen zur Freisprechung. Das Oberlandesgericht hob das Urteil auf, weil der Begriff der Wahrung berechtigter Interessen nicht genau genug präzisiert sei. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur zu 300 Mark Geldstrafe, weil nicht nachweislich wahre Tatsachen weitergegeben waren. Die Revision gegen dieses Urteil wurde verworfen. Am 7. März ds. Js. brachte nun die Frankfurter Zeitung unter der Ueberschrift: „Die Freiheit der Finanzkritik“ einen Artikel, der eine Kritik des Verhaltens des Oberlandesgerichts enthielt und aus der Feder eines juristischen Mitarbeiters stammte. Es hieß da u. a.: „Der Prozeß ergab mit Bezug auf den Tatbestand, daß die Meldung des Münchener Blattes nicht genau zutreffend war. Wir haben diese Mitteilung gemacht, weil sie nicht ohne Untergrund war, daß vielmehr dieser Mitteilung eine Transaktion zugrunde lag, die in der Art, wie sie vorgenommen wurde, ungewöhnlich und auffallend genug war.“ Durch diese Ausführungen fühlte sich Herr Ansbacher aufs Neue in seiner Ehre gekränkt und verklagte nicht nur den verantwortlichen Redakteur Max Heisenheimer, sondern auch den dem Artikel völlig fernstehenden Redakteur Hermann Stern. Nachdem dieser in der Schöffengerichtsverhandlung erklärt hatte, daß er den Artikel weder inspiriert noch geschrieben, zog Ansbacher die Klage gegen ihn zurück. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung Heisenheimers, da der Artikel in der Form nicht beleidigend gewesen sei und die Grenzen des § 193 Str. G. B. gewahrt waren.

## Bermischte Nachrichten.

München, 2. Sept. Wohl der größte Soldat des Deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern aufgehoben worden. Es ist ein Student der Philologie Zimmermann aus Schwarzenried. Bei einem Alter von 23 Jahren ist er 2,18 Meter hoch. Der Riese aus dem bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

Rom, 4. Sept. Der Papst ernannte den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär. Das erste Konsistorium wird vom Papste am 8. September abgehalten werden. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich eingehend mit der voraussichtlichen Stellungnahme des Papstes zu den internationalen Angelegenheiten. Die Ansicht, daß der Papst, der allerdings während seiner Laufbahn wiederholt Kardinal Rampolla nabestand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Persönlichkeiten, die mit Wesen und Charakter des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurückgewiesen. Der Papst wird von dieser Seite als unbefangene, hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sicherlich den Veränderungen des Weltbildes jederzeit eine unbefangene Auffassung entgegenbringen werde.

## Anzüge aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bodenheim.)

- Todesfälle.
- 27. August. Seif, Charlotte, 4 Monate, Ginnheimerstraße 18.
  - 27. Wagner, Luise Katharine, geb. Leichtfuß, Witwe, 79 Jahre, Emserstraße 32.
  - 28. Maurer, Sebaldus, Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 117, 25 Jahre, Militär-Reserve-Lazarett II, Ginnheimerstraße 40.
  - 28. Matter, Henry Emil, Krankenhüter im französischen Heere, 23 Jahre, Militär-Reserve-Lazarett II, Ginnheimerstraße 40.
  - 29. Wille, Friedrich Konrad, Arbeiter, verh., 54 Jahre, Falkstraße 35.

31. Ränder, Cassina, geb. Frauenberger, verh., 44 Jahre, Große Seestraße 10.

30. Frechter, Leonhard, Dachdeckermeister, verh., 78 Jahre, Schloßstraße 40.

## Der Rodensteiner reitet . . .

Eine alte Sage in neuerer Zeit für unsere Kinder.

Kommt Kinder her und laßt mich bei Euch sein . . . Kommt aus der Gasse in den stillen Garten! Ich will Euch sagen von dem Rodenstein Der wieder blasen läßt von allen Barten. . . . Lang, lang ist's her, daß er, ein Feld, einst ritt, Daß er für Reich und Kaiser litt und tritt, Eh' ihn geheimnisvolle Stimmen riefen In seines Odenwaldes grüne Tiefen.

Dort schläft er aus im heimatischen Tann, Wenn in den Wäldern rot die Rosen glänzen, Kein Zauberwort, das ihn erwecken kann, Kein Vogelzwitschern, wenn die Nebel blähen. Wie Kaiser Rotbart im Kyffhäuser ruht, So schläft der Alte in geweihter Dult; In Helm und Dornsch, in der Faust die Behre, Träumt er von Deutschlands Glück und Sieg und Ehre!

Nur wenn ein Feind sich regt in Haß und Neid, Wenn Lug und Trug im Rücken Ränke schmieden, Dann weckt ihn aus der Stundenklage der Zeit Und trohig fragt er: „Wer brach meinen Frieden?“ Sein Leib wird jung und seine Rüstung klirrt, Sein Auge blüht und seine Ringe schwirrt, Doch häumt sich schnaubend auf sein starker Renner Und donnernd ruft er: „Zu den Waffen, Männer!“

Dann bricht's hervor aus Stadt und Dorf und Schacht, Dem Kaiser folgen alle deutschen Stämme, Dann braust und brandet es durch Tag und Nacht, Vom Meeresstrand bis zu der Berge Klämme. Es reicht der Nord dem Süd die Bruderhand, Dem Schwur der Väter treu für's Vaterland. Und wo die Schwerter, wo die Büchsen glänzen Schirmt vor dem Feind der Deutsche seine Grenzen.

Ihr habt den Waffenschrei nun selbst gehört, Ihr wilden Buben mit erhitzten Wangen, Aus Eurem Sommerpiel hat er Euch aufgestört, Der Vater ist . . . zum Rodenstein gegangen. Was Böse trägt, weint sich die Augen aus. Leer ist die Straße, öde ist das Haus Und Freunde halten innig sich umschlungen, Und siedernd wird die „Wacht am Rhein“ gesungen.

Ihr lieben Kleinen kennt noch nicht den Krieg, Ihr sollt den Frieden doppelt schätzen lernen Drum bittet Gott für unsrer Waffen Sieg Und blicket gläubig zu den ew'gen Sternen. Doch trefft ihr einen, den der Rodenstein Als Sieger heimführt zu dem schönen Rhein Dann sollt Ihr's besser wie wir damals wissen, Wenn wir des Friedens Glück verdanken müssen.

Dut ab oor Jedem, der aus diesem Kampfe Einst heimwärts zieht zu Weib und Kindern wieder, Dut ab oor Jedem, der im Pulverdampf Für's treue Vaterland läßt Gut und Glieder. . . . Und wer nicht schaut, wie reich die Ernte war, Von dem erzähle Deutschlands Kinderdar, „Tot ist von den gefallenen Kriegern keiner Sie folgten nur zum Sieg dem Rodensteiner!“

Tot ist uns keiner! Lebend sind sie all, Die draus geblieben auf dem Feld der Ehre, Der fernsten Enkel heller Piederhall Sei jedem Feinde eine ernste Lehre. So wie sie schieden, soll'n sie ewig sein, Ein Volk von Helden, eine Wacht am Rhein Und mit dem Rodensteiner laßt sie träumen, Vom großen Frieden unter grünen Bäumen!

Wilhelm Globes (Wiesbaden).

## Der deutsche Luftflieger über Paris.

In Paris hatte der Ministerrat — Noch eben das Blau vom Himmel gelogen, — Da kam auf glühendem Sonnenrad — Lautlos ein deutscher Flieger geslogen. — Er grüßte recht freundlich von oben herab — In neugierigen Kurven und Schleifen — Und schickte 'nen Bombengruß ihnen hinab, — Da fingen sie an zu begreifen! — „Ein Flugzeug von Deutschland! ici! O mon dieu!“ — Was sind das doch für Barbaren! — Anstatt a pieds, da komm'n von der Höh' — Sie in einem Luftschiff gefahren! — So konntat schließlich her die ganze Armee, — Und wenn wir sie wollen kriegen, — Dann bleibt uns allen nichts übrig, o weh, — Als auch „in die Luft zu fliegen!“

## Vergnügungs-Anzeiger.

### Neues Theater.

- Montag, den 7. Sept., Beschlossen.
- Dienstag, den 8. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Der Volksfeind.
- Mittwoch, den 9. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
- Donnerstag, den 10. Sept., 8 Uhr: Erster Klasse zur Grenze. Hierauf: Wein alter Herr.
- Freitag, den 11. Sept., 8 Uhr: Hinter Mauern.
- Samstag, den 12. Sept., 8 Uhr: Der Volksfeind.
- Sonntag, den 13. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

### Kriegsfürsorge.

Sammelstelle des Bodenheimer Anzeiger.  
W. Abdr. 20. — W.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

# Bockenheimer

Eing. Gen. m. beschr. H.

Telefon Amt Taunus No. 1956.



# Volksbank.

Ellisabethenplatz 10.

Postscheck-Konto 1582.

## Geschäftskreis: Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Schuldscheine mit jährl. Kündigung 4% per Jahr. — Im Sparlasse-Verkehr bei vierteljährl. Kündigung 3 1/2%.  
Sparbücher kostenfrei. — Tägliche Verzinsung.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.  
Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.  
Verzinsung z. Bt. 3 1/2%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

## Diskontierung von Wechselfn.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Aus Schreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9—12 1/2 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr.

## Geschäftsklokale zc.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seefstraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Frielengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

2 Läden, diverse Wohnungen, per sofort billigt nur bei Vorauszahlung. Leipzigerstraße 21. 4818

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Krudtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

## Zimmer zc.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, I. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, I. Stock. 4626

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, I. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. Blauf. 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, I. St. 4700

Möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten. Große Seefstraße 18, I. St. rechts. 4730

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, 2. Stock bei Lott. 4731

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, I. Stock links. 4733

Freundl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4764

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ederstraße 11, porterre. 4765

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4766

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4767

1 möbliertes Zimmer an älteres Fräulein oder Frau mit Kochgelegenheit billig abzugeben. Am Eichenloß 7, porterre links, am Bockenheimer Friedhof, Trambahnhaltestelle. 4775

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 36, 2. Stock, rechts. 4776

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Wildungerstraße 15, I. St. 4777

Mansarde mit 2 Betten zu vermieten. Gbßenstraße 6, 2. Stock, rechts. 4778

Schön möbliertes Zimmer in gel. freier Lage zu verm. Sophienstraße 33, I. 4820

Schön möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame zu vermieten. Adalbertstraße 75, III. Zu erfragen in der Wirtschaft. 4821

1—2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 Mk. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, bei Fischer. 4824

Möbliertes Zimmer mit Küche für 20 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 20, part. 4825

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Jordankstraße 51, I. Stock. 4827

Leeres Zimmer mit Kochofen zu vermieten. Frielengasse 22, porterre. 4828

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4833

Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Schön möbl. Zimmer zu verm. Kurfürstenplatz 29, I. Näheres Wirtschaft. 4835

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 24, 2. Stock. 4836

Schöne helle Mansarde billig zu vermieten. Sophienstraße 97, II. rechts. 4837

Einf. möbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mdh. od. Einquart. Frielangerstr. 32. 4838

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftsklokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

## Kartoffeln und alle Sorten Gemüse zum billigsten Tagespreise.

**A. Küntzel**  
Leipzigerstrasse 9  
Tel. Amt Taunus, 4319, 3588

3 moderne nußbaum polierte Bettstellen mit Sprungrahmen, fast neu, nebst 2 polierten Nachttischen mit Marmorplatten, ferner 3 schöne große Teppiche, billig zu verkaufen. Sinnheimerstraße 18 a, I. Stock. 4832

Stohkannen, schwarz gestrichen, mit leeren Säcken, von dem Kurfürstenplatz abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Schloßstraße 9 bei Brobst abzuliefern. 4805

Leeres Zimmer oder Mansarde von älterer Frau gesucht, in der Nähe der Warte. Off. erbeten Schloßstraße 44 b, 3. Stock. 4826



## Zu Liebesgaben zwecke

empfehle ich: 4638

- 1911 er Rotwein Walporzheimer . . . . p. Fl. Mk. 1.90
- 1911 er „ Ober-Jugelheimer . . . . „ „ „ 1.60
- 1911 er „ Ahmanushäuser . . . . „ „ „ 2.—

## Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

## „Lieb' Vaterland!“

(der „Lebensfreude“ 6. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Den Stolz aufs Vaterland zu mehren, zur Heimat Lieb' und Freud' zu nähren, sei dieses Büchleins heil'ges Ziel!

160 Seiten, schöner Leinenband M. 1.—

Früher erschienen in gleicher Ausstattung und zu gleichem Preis: „Lebensfreude“, 19. Auflage, „Wollen und Wirken“, 19. Auflage, „Unser Leben“, 9. Auflage, „Musik“, 5. Auflage, „Schiller mein Begleiter“, 4. Auflage, „Aus der Jugendzeit“, 2. Auflage, „Halt! Steh still, mein Freund“, 2. Auflage. 4831

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei vom Verleger.

P. J. Tonger, Cöln a. Rhein.

## Emilie v. Kotarski, nächst Bockenheimer Warte Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von Kleider, auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter hiesiger Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

## Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

## Kinder- und Familien-Fotografien

## Brautbilder

Fotografie E. Skrivánek, Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

## Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

## Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle Schuhwaren 10% Rabatt.

## F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofs, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dieh, Kaiserplatz 18. 4734

Schöne 2—3 Zimmerwohnung mit Zubehör in besserem Hause im Parterre oder 1. Stock sofort gesucht. Offerten an L. Strauß, Leipzigerstraße 32. 4799

Ein Kolonialwaren-, Obst- und Gemüsegeschäft mit vollständiger Einrichtung wegen Kriegszustand sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 4806

Freundl. abgeschl. Mansardew. 26 Mk. per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Sauberes tüchtiges Mädchen gesucht. Markgrafenstraße 15 b, II. 4801